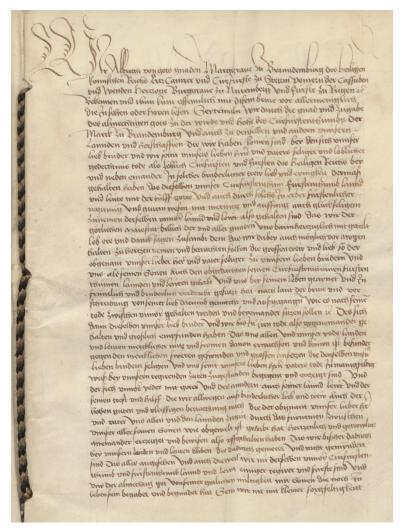


Quelle: Die Dispositio Achillea des Kurfürsten Albrecht Achilles von Brandenburg von 1473

Überlieferung: Geheimes Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz, BPH, Urkunden II, Nr. 11

Autor: Mario Müller

Abbildung:



© Mario Müller | Historische Kommission zu Berlin e.V.

Jägerstraße 22/23 (BBAW) 10117 Berlin-Mitte Kirchweg 33 (Der Mittelhof) 14129 Berlin-Nikolassee www.hiko-berlin.de info@hiko-berlin.de Tel.: +49 (0)30 | 80 40 26 86 Fax: +49 (0)30 | 80 40 26 88

Empfohlene Zitierweise: Mario Müller, Die Dispositio Achillea des Kurfürsten Albrecht Achilles von Brandenburg von 1473, in: 100 Schlüsselquellen zur Geschichte von Berlin, Brandenburg und Preußen, URL: www.hiko-berlin.de/Dispositio-1473 [abgerufen am: TT. Monat JJJJ]. Bitte geben Sie beim Zitieren dieses Textes die exakte URL und das Datum Ihres Besuchs dieser Online-Adresse an.



Die Dispositio Achillea des Kurfürsten Albrecht Achilles von Brandenburg von 1473

Mario Müller

Die als Dispositio Achillea bezeichnete Ordnung entstand nach dem Übergang der Mark Brandenburg von Kurfürst Friedrich II. an den jüngeren Bruder Albrecht Achilles im Jahr 1470. Dieser Schritt war seit Längerem von beiden vorbereitet worden. Am Hof Friedrichs, der ohne einen erbberechtigten Sohn geblieben war, lebte seit 1467 Albrechts ältester Sohn Johann. Er sollte Friedrich und Albrecht als Kurfürst folgen.

Albrechts Ordnung wurde am 24. Februar 1473 in Cölln an der Spree ausgestellt – mit 'Cölln' ist der heutige Berliner Stadtteil Alt-Kölln gemeint. Cölln und Berlin bildeten in dieser Zeit eine Doppelstadt, aus der später die Metropole und Hauptstadt Berlin hervorgehen sollte. Am Cöllner Spreeufer ließ Albrechts älterer Bruder Friedrich II. ab dem Jahr 1443 ein Schloss errichten, das zur wichtigsten Residenz der Mark Brandenburg wurde. Hier sind eine Vielzahl kurfürstlicher Urkunden und auch Albrechts Ordnung ausgestellt worden. Albrechts Textfassung partizipierte an der älteren Ordnung seines Vaters Friedrich I. aus dem Jahr 1437 und einer gemeinsamen Ordnung seiner Brüder Friedrich II. und Friedrich den Jüngeren von 1447.

Von Albrechts Ordnung sind im Jahr ihrer Entstehung zwei Originale ausgefertigt worden. Eine zwölfseitige Pergamenturkunde mit vier Wachssiegeln in hölzernen Siegelkapseln entstand für die Mark Brandenburg – eine zweite in gleicher Ausführung für Franken.

In der Präambel der Urkunde nennt Albrecht seine Titel und die mit ihm verbundenen Fürstentümer. Er stellt fest, dass er diese Fürstentümer mit göttlichem Willen und durch legitime Nachfolge erlangt hat und daher rechtmäßig Herr über dieses Land mit seinen Leuten ist. Dabei handelt es sich nicht um ein übliches Formular. Vielmehr skizziert Albrecht, wie es dazu kam, dass er in seinen Händen diesen großen Herrschaftsraum vereint. Am Ende der Präambel betont der Kurfürst, dass seine Frau Anna und die beiden Söhne Johann und Friedrich sich dazu verpflichten, die nachfolgenden Bestimmungen einzuhalten. Dieser Passus wird im Schlussteil der Urkunde noch einmal ausführlich mit anderen Worten wiederholt.

Danach wird die Teilung der hohenzollernschen Herrschaften nach Albrechts Ableben geregelt. Zum einen ist er der Meinung, dass die Einkünfte aus seinem Herrschaftsgebiet für die Versorgung von drei regierenden Söhnen geeignet sind. Damit weicht Albrecht von der Auffassung seines Vaters ab, der davon ausging, dass sowohl der fränkische als auch der brandenburgische Landesteil eine ausreichende Versorgung für je zwei Söhne bieten

© Mario Müller | Historische Kommission zu Berlin e.V.

Jägerstraße 22/23 (BBAW) 10117 Berlin-Mitte Kirchweg 33 (Der Mittelhof) 14129 Berlin-Nikolassee www.hiko-berlin.de info@hiko-berlin.de Tel.: +49 (0)30 | 80 40 26 86 Fax: +49 (0)30 | 80 40 26 88 2



würde. Vermutlich kam Albrecht aufgrund der von ihm neu berechneten brandenburgischen Einnahmen und der Verschuldung des Kurfürstentums zu diesem Schluss. Brandenburgs Einkünfte waren in den 1470er-Jahren geringer als jene der fränkischen Fürstentümer. Zum anderen lässt Albrecht keinen Zweifel daran aufkommen, dass die ältesten drei Söhne diese Landesteile erhalten werden, denn sie stünden ihrem Alter nach am frühesten bereit, um eigenständig regieren und jüngere Brüder und Schwestern unterstützen zu können.

Der älteste Sohn Johann, der am 2. August 1455 geboren und zum Zeitpunkt der Urkundenabfassung 17 Jahre ist, erhält die Markgrafschaft Brandenburg. Das fränkische Gebiet teilt Albrecht in zwei Herrschaften um die Residenzen in Ansbach und Kulmbach auf. Diese beiden Teile sollen Markgraf Friedrich, der am 8. Mai 1460 geboren und zum Zeitpunkt der Urkundenabfassung zwölf Jahre ist, und dessen jüngerem Bruder Siegmund, geboren am 27. September 1468, als Erben zufallen und durch Los vergeben werden. Die fränkischen Bergwerke und das kaiserliche Landgericht zu Nürnberg werden nach Albrechts Wunsch beide Söhne - Friedrich und Siegmund gemeinsam verwalten. Markgraf Johann wird das Recht eingeräumt, die Markgrafschaft Brandenburg mit einem fränkischen Landesteil zu tauschen.

Albrecht ermöglicht dem viert- und den später geborenen Söhnen, die ein hohes geistliches Amt erlangen sollen, in den weltlichen Stand zurückzukehren, falls einer der drei erstgeborenen Söhne ohne einen männlichen Erben sterben sollte. Der Kurfürst gesteht diesen Spätgeborenen allerdings auch zu, im geistlichen Amt zu bleiben. In diesem Fall erhält der älteste Sohn Johann das Recht, eine der beiden fränkischen Herrschaften für sich zu beanspruchen.

Kurfürst Albrecht gibt den drei ältesten Söhnen den Auftrag, nach seinem Ableben alle Töchter und spätgeborenen Söhne zu unterstützen. Das bedeutet: Töchter mit einem Heiratsgeld von bis zu 10.000 Gulden auszustatten beziehungsweise sie bei einem Klostereintritt mit 200 Gulden zu versehen. Für die spätgeborenen Söhne sieht Albrecht im besten Fall das Amt eines Bischofs vor. Bis zur Erlangung dieses Amtes sollen sie von den älteren Brüdern mit einem Jahrgeld von 1.000 Gulden oder kirchlichen Pfründen in ausreichender Höhe unterstützt werden.

Im Folgenden bestimmt Albrecht, dass alle männlichen Erben den Titel "Burggraf von Nürnberg" und "Markgraf von Brandenburg' tragen können. Davon ausgenommen werden die Kurfürstenwürde und das damit verbundene Amt des Erzkämmerers des Heiligen Römischen Reiches. Die Burggrafen- und Markgrafentitel sind an das Haus Hohenzollern gebunden – jeder Hohenzoller kann diese Titel rechtmäßig tragen, unabhängig davon, in welchem Herrschaftsbereich er regiert. Der Kurfürsten- und Erzkämmerertitel gehört hingegen ausschließlich zur Markgrafschaft Brandenburg als Kurfürstentum des Heiligen Römischen Reichs.

© Mario Müller I Historische Kommission zu Berlin e V

Jägerstraße 22/23 (BBAW) Kirchweg 33 (Der Mittelhof) 10117 Berlin-Mitte

14129 Berlin-Nikolassee

www.hiko-berlin.de info@hiko-berlin.de Tel.: +49 (0)30 | 80 40 26 86 Fax: +49 (0)30 | 80 40 26 88

3



Im nächsten Abschnitt werden die Brüder und ihre Erben angehalten, auf der Grundlage einer Belehnung zur gesamten Hand von allen Untertanen eine Erbhuldigung einzufordern. Dadurch ist jedes männliche Mitglied des Hauses Hohenzollern berechtigt, jedes andere Mitglied zu beerben. Den Text für diese Huldigung, der durch die Untertanen beziehungsweise ihre Vertreter beeidet werden muss, inseriert Albrecht wörtlich in seine Ordnung. Damit schafft er für die Zeit nach der Landesteilung ein übergreifendes einheitliches Rechtsinstrument.

Mit Blick auf seinen ältesten Sohn Johann bestimmt Albrecht, dass dieser keine Schulden aufnehmen darf. Tut er dies dennoch, muss er sie ohne Hilfe der Brüder wieder begleichen. Schulden, die zu Albrechts Lebzeiten in der Mark Brandenburg gemacht werden, sollen die Brüder jedoch gemeinsam tilgen.

In den darauffolgenden Abschnitten legt Albrecht fest, wo bestimmte Wertsachen aus seiner fahrenden Habe und wichtige Urkunden nach seinem Tod verbleiben sollen. Er teilte sie in der Vergangenheit schon auf seine Herrschaftsbereiche auf und wünscht sich, dass sie an Ort und Stelle bleiben. So brachte der Kurfürst, als er im Herbst 1471 in Brandenburg eintraf, nicht nur wertvolles Essgeschirr und Kleinodien mit, sondern auch Waffen, Munition und Urkunden. Für die Mark Brandenburg legt er keinen Ort der Urkundenaufbewahrung fest, sondern mahnt nur, dass sichere und bequeme Orte dafür gefunden werden sollen. In Franken bleibt alles beim Alten – die Urkunden werden auf der Cadolzburg bei Fürth und der Plassenburg oberhalb der Stadt Kulmbach verwahrt. In wichtigen Fällen sollen die Urkunden unter den Inhabern der hohenzollernschen Herrschaftsgebiete verliehen und anschließend wieder zurückgegeben werden. Die Kleinodien - Albrecht spricht von 'Heiligtümern' und meint damit vor allem Reliquiare – befinden sich in der Burg Tangermünde, im Cöllner Schloss und auf der Plassenburg.

In den abschließenden Abschnitten widmet Albrecht sich ausführlich den gemeinsamen Hilfeleistungen unter seinen regierenden Nachfolgern. Unmündigen Hohenzollern-Kindern, deren Väter gestorben sind, soll durch die regierenden Verwandten mit Rat und Tat zur Seite gestanden werden. Die Herrschaften sind bis zur Mündigkeit der Söhne durch tüchtige Stellvertreter zu verwalten, und keiner der Verwandten soll sich in dieser Zeit auf Kosten seiner Mündel bereichern. Für die unmündigen beziehungsweise noch unversorgten Töchter von Verstorbenen soll ebenfalls gesorgt werden, wobei die dafür erforderlichen Mittel aus den Herrschaften ihrer toten Väter erhoben werden sollen. In allen diplomatischen und militärischen Notlagen müssen sich Albrechts Nachfolger unterstützen, gemeinsame Eroberungen sind zu teilen, und keiner seiner Nachfolge soll nach der Landesteilung unrechtmäßig dem Hab und Gut der Anderen nachstellen.

Die Dispositio Achillea erhielt von der historischen und rechtswissenschaftlichen Forschung verschiedene Bezeichnungen: Hausgesetz, politisches Testament, Dispositio (deutsch: Verfügung), Konstitution und auch Familienvertrag. Der Begriff "Hausgesetz" betont die Bedeutung der Urkunde für das hohenzollernsche Haus, selbst wenn die Bestimmungen das gesamte Herrschaftsgebiet und die Regierung in den Hohenzollern-Ländern

© Mario Müller | Historische Kommission zu Berlin e.V.

Jägerstraße 22/23 (BBAW) 10117 Berlin-Mitte

Kirchweg 33 (Der Mittelhof) 14129 Berlin-Nikolassee

www.hiko-berlin.de info@hiko-berlin.de Tel.: +49 (0)30 | 80 40 26 86

4

Fax: +49 (0)30 | 80 40 26 88



betreffen. Das Wort wird 1803 zum ersten Mal in einer württembergischen Ordnung für fürstliche Eheverbindungen verwendet. Den Begriff 'politisches Testament' nutzte zum ersten Mal König Friedrich II. von Preußen in seinem eigenen Testament aus dem Jahr 1752. Im Unterschied zu Albrechts Ordnung formulierte König Friedrich darin keine erbrechtlichen Bestimmungen, sondern zog darin eine Zwischenbilanz zur preußischen Politik und stellte Maximen für das künftige Regierungshandeln auf.¹ Vertreter aus der Geschichtswissenschaft griffen Friedrichs Bezeichnung im 19. Jahrhundert auf und wandten sie auch auf ältere testamentarische Verfügungen an. Dieses Vorgehen lenkt von dem Umstand ab, dass Herrscher auch noch andere Testamente – einen letzten Willen – hinterließen. Albrecht fasste 1485 ein solches Testament ab, in dem er zum Beispiel Vorkehrungen für Seelenmessen nach seinem Ableben traf.

Der Begriff "Konstitution" hebt die Bedeutung von Albrechts Ordnung für die hohenzollernschen Herrschaftsgebiete hervor – antike Kaisergesetze sind so zum ersten Mal bezeichnet worden. Um mehr Klarheit zu gewinnen, wurde dieser Begriff mittlerweile von der Forschung unter anderem zugunsten der Bezeichnung Dispositio aufgegeben, aus der deutlich werden soll, dass es sich bei Albrechts Ordnung um eine erbrechtliche Verfügung handle. "Dispositio" tritt als Bezeichnung bereits im 16. Jahrhundert auf. Mit der Bezeichnung "Familienvertrag" aus der jüngeren Forschung soll der Fokus von der Einseitigkeit einer Verfügung verschoben werden hin zu einem vertraglichen beziehungsweise vertragsähnlichen Verhältnis zwischen mehreren Parteien. Das heißt, die Beteiligung der Kurfürstin mit ihren Söhnen an der Ordnung wird gewürdigt.

Der Namenszusatz zur Dispositio geht auf Kurfürst Albrechts Beinamen "Achilles" zurück, den er zu Lebzeiten vom späteren Papst Pius II. erhalten hat, ohne sich selbst je in das Licht dieser antiken Tradition gesetzt zu haben. Im Urkundentext wird Albrechts Erbfolgeregelung unter Verwendung der deutschen Rechtssprache des 15. Jahrhunderts "Ordnung und Satzung" genannt.

In der Vielfalt dieser Bezeichnungen für die Dispositio Achillea spiegelt sich ihre historische Bedeutung wider. Sie enthält Bestimmungen, die unmittelbar nach dem Tod Kurfürst Albrechts in Kraft treten sollten. Daraus resultiert ihre Bedeutung für das Haus Hohenzollern und seine Fürstentümer in Franken und Brandenburg im 15. Jahrhundert. Ab dem späten 16. Jahrhundert gewinnt sie eine zweite Bedeutungsebene hinzu, weil sie als Begründung für die dauerhafte Einrichtung der Unteilbarkeit und Primogenitur im Kurfürstentum Brandenburg herangezogen und anerkannt wurde. Mit der Primogenitur wird das Vorrecht des erstgeborenen Sohnes in der Erbfolge bezeichnet.

¹ Siehe dazu Frank Althoff, Das politische Testament Friedrichs II. von Preußen von 1752, in: 100 Schlüsselquellen zur Geschichte von Berlin, Brandenburg und Preußen, URL: http://www.hiko-berlin.de/Politisches-Testament-1752 [abgerufen am: 8. September 2023].



Nach Albrechts Ordnung sollte das Kurfürstentum Brandenburg ausschließlich an den ältesten Sohn in vollem Umfang übertragen werden, während Albrecht für die fränkischen Fürstentümer eine Zweiteilung vorsah. Diese Bestimmung weicht von den Ordnungen von Albrechts Vater und Brüdern aus den Jahren 1437 und 1447 ab: Erstens stand Albrechts Bestimmung im Einklang mit dem älteren Reichsgesetz zur Verfassung des römisch-deutschen Reiches von 1356, der Goldenen Bulle König Karls IV. Die Bestimmungen der Goldenen Bulle sind in der Vergangenheit sowohl von Karl IV. selbst als auch von anderen Kurfürsten umgangen beziehungsweise großzügig ausgelegt worden. Eine persönliche Verpflichtung zur Einhaltung der Goldenen Bulle wird Kurfürst Albrecht jedoch vermutlich nicht gekannt haben. Zweitens wurde Albrechts Ordnung wenige Wochen nach ihrer Ausfertigung, nämlich am 24. Mai 1473, durch den römisch-deutschen Kaiser Friedrich III. in Augsburg bestätigt.

Kurfürst Albrecht kannte die möglichen Probleme und Hindernisse eines fürstlichen Erbgangs und ihm war auch bewusst, dass seine Möglichkeiten, diesen nach seinen Wünschen zu gestalten, begrenzt waren. Denn seine Ordnung war kein Gesetz im heutigen Sinne, wie es die Bezeichnung 'Hausgesetz' nahelegt. Sondern bei der Ordnung eines spätmittelalterlichen Fürsten zur Regelung der Erbfolge handelt es sich um ein hausväterliches Gebot, ohne zwingende Bindegewalt für die Erben, jedoch verbunden mit dem Wunsch, dass dieses Gebot nach dem Tod des Erblassers realisiert wird. Durch eine Wiederholung des Gebots über mehrere Generationen hinweg und die Einbeziehung der betroffenen Personen konnte der normative Charakter eines Gebots gestärkt werden. Deshalb nehmen die Präambel und der Schlussteil von Albrechts Urkunde viel Raum ein.

Albrecht betont, dass der älteste Sohn Johann seine Willkür zur Ordnung gibt und dass seine Frau Anna mit den Söhnen Johann und Friedrich dem Inhalt der Urkunde zustimmen. Die Willkür besagt, dass Johann mit freiem Willen und unter Eid dem Gebot beipflichtet. In dieses Formular sind auch die anderen lebenden und ungeborenen Kinder Albrechts einbezogen. Albrecht dürfte mit Anna und den beiden ältesten Söhnen jene Personen hervorgehoben haben, die bereits ein Mindestalter von zwölf Jahren erreicht haben und nach seinem Tod zu wichtigen Akteuren bei der Umsetzung der Ordnung werden sollten. Tatsächlich regierten Johann und Friedrich nach Albrechts Tod in den ihnen bestimmten Herrschaften; Anna kam auf ihrem Witwensitz im fränkischen Neustadt an der Aisch eine aktive Rolle zu. Dort lebten unmündige und unverheiratete Kinder und Enkelkinder der Familie, darunter befanden sich auch zwei durch ihre Ehemänner verstoßene Töchter Albrechts.

Der Name "Dispositio Achillea" greift als Bezeichnung für Albrechts Ordnung zu kurz. Er lenkt zudem den Blick auf moderne Vorstellungen von einer Verfügung, die von dem spätmittelalterlichen Text nicht eingelöst werden können. Albrechts selbst gewählte Bezeichnung für den Inhalt seiner Urkunde, "Ordnung und Satzung", trifft es besser. ,Satzung' meint in dieser Zeit, einen Satz beziehungsweise eine Bestimmung aufzustellen. Bei der Dispositio Achillea handelt es sich demnach um eine in Schriftform gesetzte Ordnung zur Regelung der Erbfolge und damit

© Mario Müller I Historische Kommission zu Berlin e V

Jägerstraße 22/23 (BBAW) 10117 Berlin-Mitte

Kirchweg 33 (Der Mittelhof) 14129 Berlin-Nikolassee

www.hiko-berlin.de info@hiko-berlin.de

Fax: +49 (0)30 | 80 40 26 88

Tel.: +49 (0)30 | 80 40 26 86

6

Empfohlene Zitierweise: Mario Müller, Die Dispositio Achillea des Kurfürsten Albrecht Achilles von Brandenburg von 1473, in: 100 Schlüsselquellen zur Geschichte von Berlin, Brandenburg und Preußen, URL: www.hiko-berlin.de/Dispositio-1473 [abgerufen am: TT. Monat JJJJ]. Bitte geben Sie beim Zitieren dieses Textes die exakte URL und das Datum Ihres Besuchs dieser Online-Adresse an.



verbundener Konsequenzen auf der Grundlage der ausgesprochenen Willkür und Zustimmung der betroffenen Parteien.

Diese zugegebenermaßen wenig griffige Bezeichnung hilft allerdings, die langjährige Forschungskontroverse um Albrechts Ordnung zu klären. Denn der Kurfürst hatte weder die Absicht noch die Rechtsmittel, eine zeitlich nicht befristete Norm oder gar ein Gesetz zur Unteilbarkeit und Primogenitur im Kurfürstentum Brandenburg aufzurichten. Im ersten Jahrhundert nach Albrechts Ordnung gab es tatsächlich mehrere Teilungen und gemeinsame brüderliche Regierungen. Durch die kleine Zahl der Söhne und den Rückfall der Landesteile nach dem Tod der Regenten ohne erbberechtigte Söhne kam es nicht zu einer kleinteiligen Aufgliederung des Landes. Erst 1595 stand der regierende Kurfürst Johann Georg von Brandenburg vor der Herausforderung, eine Erbfolgeregelung für sechs Söhne zu finden. In dieser Situation suchte sein ältester Sohn Joachim Friedrich – der zu diesem Zeitpunkt 49 Jahre war und sieben Söhne hatte – nach einer Möglichkeit, Unteilbarkeit und Primogenitur zu seinen Gunsten festzuschreiben.

In den Jahren von 1598 bis 1603 gelang es Joachim Friedrich nach Verhandlungen in Gera, Magdeburg und Ansbach, Vergleiche mit seinen Brüdern und dem fränkischen Verwandten Georg Friedrich I. auszuhandeln, mit denen die Unteilbarkeit und Primogenitur auf der Grundlage von Albrechts Ordnung aus dem Jahr 1473 festgeschrieben wurden. Eine Realisierung dieser Pläne wurde mit dem Tod Georg Friedrichs I. im April 1603 möglich. Er war Herr über die fränkischen Fürstentümer Ansbach und Kulmbach und starb, ohne einen erbberechtigten Sohn zu hinterlassen. Dadurch trat eine ähnliche Situation ein, wie sie im Jahr 1473 bestanden hatte. Sie führte zu einem willkommenen Ausgleich in der erbrechtlichen Kontroverse. Joachim Friedrichs Brüder konnten nun mit den fränkischen Fürstentümern belehnt werden und verzichteten auf eigene Herrschaftsbereiche aus der Verfügungsmasse des brandenburgischen Kurfürsten.

Auch Joachim Friedrich wusste um die Schwierigkeit der Installation eines zeitlich nicht befristeten Gebotes zur Unteilbarkeit und Primogenitur. Deshalb schickt er diesem Gebot eine ausführliche Begründung voraus. Er lobt Albrechts Ordnung als ein gelungenes Beispiel dafür, durch die Unteilbarkeit und Primogenitur den Wohlstand des Kurfürstentums und des Hauses Hohenzollern zu bewahren und zu vermehren. Anschließend erwähnt er die kaiserliche Bestätigung während des Augsburger Reichstags im Jahr 1473. Die Ordnung sei, so interpretiert es Joachim Friedrich, in Form eines Vertrags von den Familienmitgliedern des Hauses Hohenzollern zu *Ewigenn Zeittenn* aufgerichtet worden. Kaiser Friedrich III. habe sie durch die Bestätigung in eine pragmatische Sanktion mit Zustimmung der Reichsstände überführt, das heißt, die Ordnung Albrechts in den Rang kaiserlichen Rechts überführt. Die Enkel und Urenkel Albrechts, die Kurfürsten Joachim I. und Joachim II. von Brandenburg, hätten die Ordnung ebenfalls bestätigt, auch wenn sie in der Praxis aus unterschiedlichen Gründen von ihr abgewichen seien.



Darüber hinaus sei die Bestätigung von Albrechts Ordnung durch Joachim Friedrich mit abermaliger kaiserlicher Zustimmung geschehen, darüber gebe ein Handbrief von Kaiser Rudolf II. aus dem Jahr 1598 Auskunft.

Auf der Grundlage dieser Formulierung gelang es Joachim Friedrich, als alleiniger Herr über das Kurfürstentum Brandenburg zu regieren. Die Fürstentümer Ansbach und Kulmbach gingen an seine beiden jüngeren Brüder Christian und Joachim Ernst. In das unteilbare Kurfürstentum Brandenburg wurden nun auch die von den Hohenzollern regierten Herzogtümer Preußen und Jülich-Kleve-Berg sowie alle künftigen Zugewinne eingeschlossen. Damit war der Grundstein für das künftige Wachstum Brandenburg-Preußens gelegt.

Gewicht wird die kurfürstliche Ordnung auch aus dem Vergleich mit anderen deutschen Ländern erhalten haben. Denn Initiativen zur Einführung von Unteilbarkeit und Primogenitur hatte es in Deutschland seit dem 14. Jahrhundert gegeben, zuerst bei den Wittelsbachern und Grafen von Waldeck. Sie scheiterten jedoch an den Ansprüchen der nachgeborenen Söhne, die sich in der Regel darauf berufen konnten, dass unter älteren Generationen Landesteilungen üblich waren. Im Herzogtum Bayern gelang es dann aber 1506, mit der "Wittelsbachischen Primogeniturordnung" dauerhaft die Unteilbarkeit und Primogenitur umzusetzen.



Edition der Urkunde

Aus: Die Testamente der Kurfürsten von Brandenburg und der beiden ersten Könige von Preußen, hrsg. von Hermann von Caemmerer, München/Leipzig 1915, S. 29–43.

Wir Albrecht von gotes genaden, marggrave zu Brandemburg, des heiligen römischen reichs erzeamrer und curfurste, zu Stetin, Pomern, der Caffuben und Wenden herzog, burggrave gu Nürmberg und furste zu Ruegen zc. bekennen und thun kunt offenlich mit disem brive vor allermeniglich, die in sehen oder horn lesen: Seitemalen wir burch die gnade und zugabe des almechtigen gotes zu der wirde und höhe des curfurstenthumbs der Mark zu Brandemburg und auch zu denselben und andern unsern landen und herschaften, die wir haben, kommen find, bei ben sich unser lieb bruder und wir seint unsers lieben herrn und vaters seliger und loblicher gedechtnus tode als loblich curfursten und fursten des heiligen reichs bei und neben einander in solicher bruderlicher treu, lieb und ainigfeit bermaß gehalten haben, bas bieselben unser curfurftenthum, furstenthumb, land und leut mit der hilf gotes und auch durch solichs in erber, furstenlicher regirung und gutem wesen mit merung und aufung, auch gluckfeligem zunemen derselben unser land und leut also gehalten sind, das wir der gotlichen majestat billich der und aller genaben, uns barmherziglich mitgetailt, lobe, ere und bank fagen, zusambt dem, das wir dabei auch möglich vor augen halten, zu herzen nemen und betrachten sollen die großen treu und liebe, so der obgenant unser lieber herr und vater seliger zu unsern lieben brüdern und uns als seinen sonen, auch den obgedachten seinen curfurstenthumen, furstenthumen, landen und leuten gehabt und uns bei seinem leben geainet und in früntlich und bruderlich verbracht gesatt hat nach laut der brive und verschreibung, von seiner lieb darumb gemacht und ausgegangen, wie es nach seinem tod zwischen unser gehalten werden und bei einander fiben sollen ac., des sich dann dieselben unser lieb brüder und wir bis in irn tode also gegen einander gehalten und großlich empfunden haben, das uns allen und unser ieds landen und leuten merklicher nut und frommen davon erwachsen und komen ift, besunder gegen den merklichen, sweren, geswinden und großen ansetzen, die denselben unsern lieben brüdern seligen und uns seint unsers lieben herrn vaters tod in manigfeltig weis bei unfern regirenden zeiten zugestanden, be-



30 Die väterliche Disposition bes Kurfürsten Abrecht (1473).

gegent und erzaigt find, und der fich unfer ieder mit gotes und des andern, auch seiner land, leut und der seinen troft und hilf, die wir alwegen aus brüderlicher liebe und treu, auch der hohen, guten und vleißigen betrachtung nach, die der obgenant unser lieber herr und vater uns allen und den landen zu gut durch das furnemen zwischen unser aller seinen sonen, wie obgemelt ist, gehabt hat, herzenlich und getreulich an einander erzaiget und bewisen, also ufgehalten haben 1, das wir bisher dadurch bei unsern landen und leuten bliben, die badurch gemeret und nicht gemindert sind: das alles angesehen und auch, dieweil wir nu berselben unser curfurstenthumb und furstenthumb, land und leut einiger regirer und furste find, und uns der almechtig got von seiner gotlichen miltigkeit mit sonen, die noch in leben sein, begabet und begnadet hat, sein wir nit mit cleiner forgfeltigkeit furdrechtig, sie bei unserm leben nach unserm hochsten und peften verftentnus auch zu verforgen und furzunemen, wie es, dieweil wir leben und nach unserm tode, mit denselben unsern sonen und finden, die wir igund haben und hirnach uberkomen möchten, und auch mit den furstenthumen und landen, die wir nach unserm tod lassen, besteen und gehalten werden sol zu unserm auch irm und berfelben land nut, frumen und besten, als wir uns bes bann benfelben unfern finden auch der herschaft und ben landen schulbig zu sein erkennen. Und nachdem wir aus dem egebachten unsers lieben herrn und vaters seligen gutem, loblichen, nütlichen und wol binenden furnemen empfintlich worden find, mas uns gebrübern, feinen fonen, und ben landen nut und guts boraus entstanden ift, jo haben wir denfelben feinen fußstapfen nachzuvolgen mit willen, wissen und volwort der hochgebornen fursten unser liben sone, herrn Johannsen und herrn Friderichs als der eltsten, durch pefferung, fribs, nut, aufnemens und merung willen ir felbft, auch unfer und irer land, leut und guter geordent, gemacht und gefatt, ordnen, machen, jegen und wollen auch mit und in craft dit brifs, bas es zwischen den obgenanten unsern sonen und kinden, die wir igund haben und hirnach uberkommen mögen, fol gehalten werden, wie hernach aigentlich von wort zu wort in disem brive begriffen und geschriben stet, als dann die obgenanten unser sone, marggrave Johanns und marggrave Fridrich, folder unfer ordnung und fagung

© Mario Müller | Historische Kommission zu Berlin e.V.

Jägerstraße 22/23 (BBAW) 10117 Berlin-Mitte

Kirchweg 33 (Der Mittelhof) 14129 Berlin-Nikolassee www.hiko-berlin.de info@hiko-berlin.de Tel.: +49 (0)30 | 80 40 26 86 Fax: +49 (0)30 | 80 40 26 88

¹ Rach bem Sinn konstruiert: man erwartet "hat" nach bem vorausgehenden "unser ieder".



Eingang. Teilung ber Länder.

31

mit rechter willekure und freiem, gutem willen eingegangen und die also und wie hernach geschriben stet sur sich und ire erben stete, veste und unverbrochenlich zu halten zugesagt und mit hantgebenden treuen an rechter gesworner aid stat gelobt, gerebt¹ und versprochen haben. So haben wir und auch die hochgeborn surstin, unser liebe gemahel, frau Anna, marggresin zu Brandsem]burg 2c., mitsambt den obgenanten unsern zwaien eltsten 2 sönen, marggrave Johannsen und marggrave Fridrichen, uns der andern unser söne, irer brüder, die wir ihund haben, auch der kinder, so wir noch kunstiglich uberstomen mogen, gemechtiget, dise unser tailung, ordnung, sahung, verdracht und ainung getreulich zu halten, wie hernach eigentlich geschriben stet.

[1] Zum ersten so ordnen, seten und wollen wir, das nach unserm tod, den der almechtig got nach seinem gotlichen willen zu der sele seligkeit lang zu verhüten gerüche, unserm eltsten sone, marggrave Johannsen und seinen menlichen elichen erben, ob er die gewinnen und nach seinem abgang hinter im verlassen wurde, die Mark zu Brandemburg mit allen irn landen, leuten, floffen, steten, wiltbennen, zollen, gelaiten, gerichten, manschaften, lebenschaften, obrikeiten, freiheiten, gerechtigkeiten und allen andern zugehorungen, geistlichen und werntlichen, nach laut unsers lieben herrn und vaters seligen tailbrive und darzu auch alle die land, stete und flos mit ir aller und ieds eren, wirden, nügen, renten, pechten, ginfen, gulten, herlichkeiten und zugehorungen, die feint unfers lieben herrn vaters tailung, zwischen unsern brudern seligen und uns gescheen, zu der Mark zu Brandemburg komen und bracht sind, das ein teil sein und demselben unserm sun marggraf Johansen als dem eltsten und seinen menlichen, elichen erben volgen und zusteen fol.

So sol das lant zu Franken mit allen seinen slossen, steten, manscheften, lehenschäften, wiltbennen, zollen, gelaiten, gerichten, obrikeiten, gerechtigkeiten, herlicheiten und aller ander zugehörung, geistlicher und werntlicher, wie wir das nach inhalt unsers lieben herrn und vaters tailungbrive inngehabt haben, und darzu die herschaft Brauneck mit der stat Creglingen und allen andern obrikeiten, gerechtigkeiten, lehen, manscheften, zus und eingehorungen, wie wir das dann seint unsers vaters seligen tailung zu der gemelten

¹ B: gerett, gelobt.

² eltsten in ber Borlage auf Rafur.



32 Die väterliche Disposition bes Kurfürsten Albrecht (1473).

herschaft gehörig erkauft haben mitsampt der stat Kitsingen 1, alles und ieds mit seinen eren, wirden, nützen, renten, zinsen und gulten an weinen und anderm, wie man es dann vormals gehabt und genomen hat, und aller ander herlichkeit, gerechtigkeit und zusgehorung, auch dem guldenzoll zu Franken, den lehen zu Ostersreich 2 und am Rein 3, der ander teil sein.

Und das lant uf dem gepirge und in der Boytland mit den andern zugeslagen stucken unter dem gepirge und allen und iglichen seinen steten, slossen, lehenscheften, manscheften und zugehorungen, geistlichen und werntlichen, auch mit allen eren, wirden, nühen, renten, zinsen, gulten, wiltbennen, zollen, gelaiten, gerichten, herlichteiten, obrikeiten und gerechtigkeiten, als dann solchs alles und ieds unser lieber bruder marggrave Johanns seliger nach ausweisung der versigelten tailbrive, von unsern vater seligen daruber ausgegangen 4, inngehabt hat, sol der dritt tail sein.

Und die bede itzgenanten land zu Franken und uf dem gebirge sollen zwischen den andern unsern zwaien sonen, marggrave Friderichen und marggrave Sigmunden oder ir ieds menlichen, elichen erben, ob sie davor abgangen weren und die hinter in verließen, nach unserm tod uf ein loß getailet werden; und welchs ir iedem durch das los zusellet, sol er fur seinen tail annemen, innhaben und behalten on allerlei einrede oder widerwertigkeit. Doch so sollen alle berkwerk, die man in baiden landen zu Franken und uf dem gepirge ihund hät oder hinfur gesunden würden, auch das keiserlich lantgericht zu Rürmberg, den zwaien unsern sonen, die dieselben zwen teil zu Franken und uf dem gepirge haben werden, und irn menlichen, elichen erben gleich zusteen, uf das sie dieselben ir land und leut desterbas gehalten, hanthaben, schuhen und schirmen mögen.

[2] Sich sollen auch die genanten unser söne alle und ire erben bei unserm leben und nach unserm tode eins titels geprauchen und

¹ Kibingen hat Albrecht 1443, Brauned mit Ereglingen im Jahre 1448 erworben. Bgl. Lancizolle, Gesch. der Bildung des preuß. Staates S. 493/94, und das sog. "Stamm- und Ankunftsbuch", Märk. Forschungen VII 176/77.

² Bgl. Lancizosse S. 114 ff. und Riebel, Gesch, des Preuß. Königshauses I 87 ff.

³ Der ben Burggrafen 1361 verliehene Rheinzoll zu Selz. Mon. Zoll. III 427.

⁴ Bgl. Nr. 2. G. 16.



Teilung. Titel etc. Suldigung. Belehnung.

33

schreiben und helm und schilte gleich furen. Aber nach unserm tode, den got lang verhüte, sol unser sun marggrave Johanns als der cursurste oder, ob er mit tod abging, do der almechtig got lang vor sei, sein eltster, leiblicher, elicher sun, ob er der einen oder mer hinter im verlies oder, ob er on menlich, elich erben stürbe, der aus den andern unsern sonen obgenant, der die Mark innhaben würde, den zepter suren und sich schreiben des heiligen romischen reichs erzamrer und cursurste mitsambt den andern titeln, wie er sich vor geschriben hat. Und sollen sich die andern des titels zu schreiben und der wapen zu suren geprauchen, wie vor stet.

[3] Wir orden, setzen und wollen auch, das die obgenanten unser drei sune, marggrave Johanns, marggrave Fridrich und marggrave Sigmunt, alle und ir ieder von den obgeschriben landen allen in ber Mark zu Brandemburg, im land zu Franken und uf dem gepirge erbhuldigung haben, ber miteinander in gesamelter hant figen, die auch sembtlich vom reich empfahen und haben sollen, als wir und sie des loblich gefreiet und privilegirt sind 1. Und sol in ir iedes zugetailtem land, so wir mit tod abgangen sind, von der lantschaft und underthanen gemainclich die hulbigung, die sie ir iedem thun, also gescheen und genomen werden: "Wir huldigen, geloben, sweren und thun dem irleuchten, hochgebornen fursten und herrn, herren Johannsen, marggraven zu Brandemburg, des heiligen romischen reichs erzeamrer und eursursten ic., unserm gnedigen herrn, und seinen menlichen leibslehenserben zuvoraus und darzu auch den irleuchten, hochgebornen fursten und herrn, herrn Fridrichen und herrn Sigmunden, marggraven zu Brandemburg ic., gebrudern, und irn menlichen leibslehenserben ein rechte erbhuldigung nach laut veterlichs vertrags und keiserlicher versamlung, wie dann sulchs die brive daruber ausgangen aigentlicher zu erfennen geben und innhalten, dem obgenanten unferm gnedigen herrn marggrave Johannsen und seinen menlichen leibslehenserben, zuvoraus und, so er nimmer wer auch nicht menlicher leibslehenserben hinter im verlies, den obgenanten seinen brudern und irn leibslehenserben als unfern naturlichen erbherrn getreu, gewartig und gehorsam zu sein, irn fromen zu werben und irn schaben zu wenden, getreulich und on geverde, als uns got helf und die heiligen. Ulso sol ir iglicher herr die huldigung in seinem teil landes nemen

1 Riebel B IV 271, 479; B V 45. Beröff, d. Ber. f. Gefc. b. Mart Branbenburg. — Caemmerer.

3



34 Die väterliche Disposition bes Kurfürsten Abrecht (1473).

und die uf in und sein erben zuvoraus und darzu auch uf die andern seine brüdere und ire erben gescheen lassen, wie vor geschriben stet, domit sie der nach laut dit unsers vertrags alwegen miteinander in versamlung sitzen und bleiben getreulich und on geverde.

Belcher auch fur und fur unter unserm gestecht zu einer ieden zeit der curfurste ist, der sol von romischen keisern, konigen und curstursten sein bestetigung von sein als eins curfursten und von aller seiner erben, bruder und ir erben und vettern wegen samentlich nemen umb ursachen willen, die nicht not sind zu schreiben.

[4] Und ob es zu fellen tome, das der genanten unfer fune einer ober zwen mit tod abgingen und einen ober mer menlicher, elicher leibserben hinter in verlaffen wurden, fo folt iglicher fun seinen vater erben. Ob es ioch, ee wir mit tod abgangen sein, zu bem falle tome, fol gleichwol nach unferm tode iglicher elicher fun seinen vater erben, obwol derselb sein vater ee dann wir mit tod abgangen were. Wo aber geschee, das der obgnanten unser dreier jun einer ober mer, die wir itund haben, bei unserm leben fturbe ic. und nit menlicher, elicher erben hinter im verlies, fo wollen wir boch, wo wir anders dan noch drei fün haben, das die drei teil mit denselben unsern dreien fünen und ir iglichs menlichen, elichen leibs= erben gehalten werden follen, wie vor ftet. Doch ob es zu bem falle tome, das unfer fun marggrave Johanns, dem als dem eltsten das curfurftenthumb und die land der Mark zu Brand [em]burg, wie vor gerürt ift, zu seinem teil werden fol, vor den obgenanten unsern sunen, seinen brüdern, mit tod abging und nicht menlicher, elicher leibserben nach im verlies, so ift unfer meinung, orden, setzen und wollen auch, das alsdann ber eltste unfer fun nach im haben fol das curfurftenthum und die land der Mart zu Brandemburg an seins teils stat, den er hett oder der im, wie obstet, gefallen solt, und der elter unfer fune, der geiftlich worden fein folt, den wir hetten und ließen, jol an sein ftat zu dem tail, den er im land zu Franken oder uf dem gebirge gehabt hett oder im werden solt, tomen und dabei bleiben on der andern irrung, eintrege oder hindernus, und fol domit fur und fur gehalten werden von einem unferm fun uf ben andern, boch bas nicht mer bann brei, die eltsten unser sune, der obgenanten dreier land werntlich regirend fursten sind, und ir iglichs und feiner erben halben gehalten werden, wie obbegriffen ift. Ließen wir aber nicht mer dann zwen werntlich sune, und die andern wern mit tod abgangen, das fie nicht menlich, elich erben



Erbfolge. Berforgung ber jungeren Göhne. Töchter.

35

hinter in verlaffen hetten, und das die ubrigen unser sune als tief geistlich worden wern, das sie nimmer werntlich werden mochten, jo fol die Mark zu Brandemburg mit allen irn zugehorungen, wie obgerurt ift, ein teil und baide land zu Franken und uf dem gepirge ber ander teil sein, und sol der eltste unser sun die wale haben zu nemen, welchen der itgenanten teil einen er wil; und welchen er nimbt, fol der ander teil dem andern seinem bruder volgen, und ieber teil bei seinen eren, wirden, nüten, renten, ginfen, gulten, herlichkeiten und zugehorungen unwerendert bleiben, und kein teil dem andern nachgeben, als ob sein teil besser ober nüglicher dann der ander sein solt. Doch ob in dem teil landes icht schulde wern, die der verstorben gelassen hett, die sollen sie gleich miteinander bezalen, angesehen das sie die parschaft, wie hirnach stet, gleich miteinander tailen sollen. Ob es auch zu solchem falle kome, dieweil der gnant unser sun marggrave Johanns lebte, und das er als der eltste den einen teil baider land zu Franken und uf dem gepirg welen und nemen wolt, jo jol er dem andern seinem bruder oder seinen menlichen erben bas land der Mark zu Brandsem burg lediglich, unversatt und unverpfant bagegen ein- und ubergeben sunder arglist und on geverde; sie sollen auch in der nachvolgenden ainung miteinander sitzen und bleiben. Und ob es zu dem falle köme, das got der almechtig gnediglich gerüche zu verhüten, das nicht mer dann ein sun werntlich und die andern so tief geistlich wern, das sie nit werntlich werden möchten, so sol derselb werntlich sune und seine erben die land in der Mark zu Brandemburg, auch zu Franken und uf dem gepirge alle mit allen irn zugehorungen besitzen, innhaben und behalten, und die geistlichen an denselben landen und leuten allen und ieden keinen teil haben.

[5] Wir sehen, orden, machen und wollen auch, ob wir durch die gnade und gabe des allmechtigen gots mer dann drei sun, auch dochter nach unserm tod hinter uns unberaten verließen, das die andern unser süne, ir bruder, sembtlich dieselben unser unberaten sun und dochter miteinander beraten helsen sollen, die sün alle in geistlich steende und die unberaten dochter in geistlichen oder werntslichen steenden, wie wir dann das geordent hetten, zu versehen oder, ob wirs nit geordent hetten, wie sie aus bruderlicher treue erkennten. Welche unser dochter auch beraten und nicht ausgericht wern, die sollen sie sambtlich ausrichten des, des man sich von irn wegen versichriben und verpslichtet hat, angesehen, das dieselben unser drei

3*

15



36 Die väterliche Disposition des Kurfürsten Abrecht (1473).

werntlich fün alle beraitschaft, golt und silber, gemünzt und ungemünzt unter sich gleich tailen sollen einem als vil als dem andern 1, wo ir anders so vil in leben sind; wern ir aber minder, desgleichen. Aber mit den cleinaten und silbergeschirr, das wir oder unser sun in der Mark zu Brandemburg uberkommen, sol in der Mark bleiben, und was wir oder unser sun des in den landen zu Franken und uf dem gepirge uberkomen, sol dabei bleiben, und die, so geistlich bleiben, es sein sun oder dochter, sollen nichts doran haben.

Doch orden, setzen und wollen wir, alledieweil unser unberaten sone einer oder mer, der oder die, als obstet, geistlich werden sollen, mit bisthumen nicht versehen sind, das die andern ir brüder, die werntlich sein und die lant, wie obgerurt ist, innhaben, sie zu schule oder uf irn pfründen versorgen und ir einem eins ieden jars tausent reinisch gulden geben sollen solang, die sie mit diethumen versehen werden; und den dochtern [!], so zu geistlichem ständ und in closter komen, sullen unsere werntlich sun, ir brüder, ir iede mit zweihundert reinischen gulden leibgedings versorgen und versehen on geverde.

Wir orden, mainen, setzen und wollen auch, das unsern bochtern, die wir nach unserm tode hinter uns unberaten verlassen, auch die dochter, die unser sünd uberkomen und in elich steend beraten würden, ir dheiner uber zehentausent reinisch gulden zu heiratgut pflichtig sein sol zu geben, darzu ein zimliche fertigung nach irer bruder oder vaters, die oder der sie also beraten wurden, eren; und das sich auch ir iede, ee sie elich beigeslasen hat, nach aller notturst in der besten form verzeihen sol veterlichs, muterlichs und bruderlichs erbs; doch sol er weder land oder leut darzu vergeben.

Wo auch der obgenanten unser eltsten dreier sun, marggrave Johanns, marggrave Fridrich oder marggras Sigmünd, einer oder mer on menlich, elich erben, dieweil wir lebten, abgingen, so wollen wir doch in obgeschribner mas, das die eltsten dornach werntlich werden; domit alwegen drei, sosen ir anders sovil sind, werntlich bleiben. Sein ir dann zwen, die sollen z zwen tail haben und es halten nach laut des alters und wie vor stet on geverde.

[6] Wir orden, mainen, setzen und wollen auch, das keiner unser sune noch ir dheins erben von den obgenanten unsern landen,

¹ Bgl. bazu Beilage 2.

² B: biefelben.



Beräußerungen. Beiratsgut. Schu ben. Sausrat etc.

37

leuten, slossen, steten oder irn zugehorungen, noch anderm, das sie von uns ererben, nichts noch dheinerlei vergeben oder uf felle noch zu urthet versehen oder verkausen sollen bei den obgedachten pflichten i; sie sollen des auch weder semptlich oder sunderlich kein macht haben zu thunde in dhein weis. Was sie aber zu den landen bringen oder das in von angesellen zustünde, mit demselben mogen sie handeln nach alter, loblicher gewonheit.

- [7] Was auch ir iglichem, so er elich wirbet, zu seiner hausfrauen heiratguts zusteen wirbet, das sol er behalten und in seinem
 teil landes anlegen und geprauchen nach seinem nut und pesten
 on der andern eintrage, irrung oder hindernus; dagegen sol er
 auch dieselben sein hausfrauen in seinem teil landes verweisen
 on entgeltnus der andern seiner bruder und ir erben on alles
 geverbe.
- [8] Der obgenanten unser sün sol auch keiner, dieweil wir in leben sein, dhein schulde machen; welcher die aber machen würde, sol er selbst nach unserm tod von seinem teil bezalen on hilf oder entgeltnus der andern. Was aber wir schulde verließen oder bei 2 unserm leben machten, durch uns selbst oder unsern bevelh, die sollen sie gleich miteinander bezalen, nach dem sie das golt und silber, gemünzt und ungemünzt, wie vor stet 3, gleich miteinander tailen.
- [9] Und umb allen hausrate, auch allen gezeug von haubtpuchsen und andern püchsen und geschoß, pulver, stein, pseil und anders, das darzu gehort, wollen, sețen und orden wir, was des alles und iedes in der Mark zu Brandemburg ist, das es unserm sun, der die Mark innenhaben wirdet, und bei denselben landen bleiben sol; so sol desgleichen aller hausrate und aller gezeug von puchsen, pulver, geschoß und allem anderm darzu gehörig, das wir

¹ Kurfürst Albrecht schreibt im Januar 1483 an seinen Sohn Johann: "Unser bruder marggrave Hanns und marggrave Fridrich der elter [ließ: "der junger"; der ältere weilte damals in der Mark] und wir haben unserm vater löblicher gedechtnus am todbett an die handt müssen globen, nichtes, das er uf uns geerbt hab, zu urtet zu verkausen oder uf einen fal zu versehen" (Priedatsch, Pol. Korresp. III 240. Bgl. auch Syds Denkwürdigkeiten, her. von Hösser S. 119 unten). Am 24. August 1472 hatte Albrecht den märkischen Ständen zugesagt, ohne ihr Wissen nichts von seinen Schlössern, Landen und Leuten zu verkausen oder zu versehen (Riedel C II 63).

² B: nach. In der Borlage "bei" auf Rafur.

³ Abschnitt 5.



38 Die väterliche Disposition des Kurfürsten Abrecht (1473).

unter und uf dem gepirg haben 1, bei denselben landen bleiben, und sollen es unser baid sune, den dieselben land zugefallen, gleich miteinander tailen on geverde.

[10] Bir orden, setzen und wollen auch, das alle privilegia von bullen, hantfesten und andern briven, [die] zu der Mart zu Brandemburg und benfelben landen gehörn, in der Mark bleiben und durch ben, der die Mark innen hat, der herschaft und den landen zu gut getreulich verwaret werden sollen, wo und wie in bas am allerbequemlichsten, sichersten und besten bebuntet; so sollen alle privilegia, pullen, hantsesten und ander brive, die zu bem land zu Franken gehoren, zu Cadolzburg, und bie, fo zu bem gepirg gehörn, ju Blaffemberg ligen und verwaret fein, in allen zu gut und zu ir iglichs notturft, so oft es sich begibt, einem als gemein als dem andern. Und welcher der dreier unser sun einer oder ir erben des andern privilegia, bullen ober brive eins ober mer zu fein ober feins lands notturft in ber Mark zu Brandsem burg, zu Franken oder uf bem gepirge notturftig fein wurde, die follen im von dem ober den andern gelihen werden; doch so sie der gebraucht hat, bem sie gelihen weren, fol er fie bem oder benfelben, ber oder die im fie geschieft ober gelihen hetten, unverhindert gum furderlichsten wider schiden und antworten, bes bann der, ber fie entlehent, bem, ber im die leihet, alwegen einen gnugfamen bestalt 2 thun und machen fol, das es also geschee on geverde.

[11] So sol es gehalten werden mit dem heiligtum, geseßen und andern gots gezirden: also, was des uf unserm slos zu Tangermünd und im slos zu Colen an der Sprew ist, sol an denselben baiden enden unverruckt und unverendert bleiben, und was des zu Blassemberg ist, sol an demselben end bleiben unverendert, got dem almechtigen zu lobe, den landen zu gluckseligkeit und in allen gemainsamlich zu eren und gut, getreulich und on geverde.

[12] Auch orden, setzen, meinen und wollen wir, ob der obseenanten unser werntlichen sun einer stürbe und unmündige kinder, das allein sün oder sun und dochter wern, hinder im verlassen würde, so sollen der oder die andern sein werntliche brüder derselben kinder vormünder sein; doch sollen sie in des verstorben bruders teil landes, das denselben gelassen kinden zustet, rete ordnen und setzen, die mit

¹ Bgl. das Berzeichnis von 1471 bei Riedel C II 50.

beftalt = Bürgichaft, Sicherheit.



Urfunden. Beiligtumer. Bormundichaft. Töchter ber Göhne.

39

bem irn getreulich umbgeen und handeln, und das man auch von denselben eins ieden jars rechenschaft neme und mit vleis dorein gesehen [!], domit in das ir furgespart werde; und sie sollen auch denselben finden das ir, außerhalben ir der finder selbs sachen, nichts onwerden on geverde.

[13] Begebe fich aber, das ir einer fturbe und lies teinen fun, newr bochter, und wer es der in der Mart zu Brandemburg, fo dann nach laut und inhalt unser ordnung, wie vor stet, unser eltster fun nach im an sein ftat zu demselben land komet, sollen dieselben dochter auch von demselben land ausgesteurt oder in geistlich steend verforget werden mit der anzale und wie obbestimbt ist; besgleichen welcher unser sun einer im land zu Franken oder uf dem gepirg mit tod abging und newr bochter hinter im verlassen würde, fol ber eltst unser sune, ber geistlich werden solt und an sein stat zu demselben tail lands komet, desselben abgangen seins bruders nachgelaffen bochter, wie vor gerurt ift, aussteurn ober in geistlich steend verforgen. Kome es aber zu dem falle, das nit mer dann zwen aus unfern sunen, die werntlich wern und bliben, badurch es zu ben zwaien tailen, wie vor geschriben ift, tomen must, und der eltst unter in nach ber wale, die er haben fol, der einen nemen würde: welcher dann des abgangen tail behelbet, desfelben nachgelaffen dochter sol er auch aussteurn und beraten wie vor stet. Desgleichen, ob es ben fale ergriff, das got gnediglich verhüte, das zu den landen allen nicht mer dann einer werntlich und in leben were, derfelb folt der andern abgangen bochter alle, die sie hinder in verlassen wurden, beraten und aussteurn in obgeschribner mas und es getreulich und veterlich mit in halten, als ob sie sein leiblich dochter wern.

[14] Und uf das alles und auch darumb, das die genanten unser sun und ire erben kunftiglich bei solcher obgeschriben unser verdracht, ordnung und satung auch sunst in all wege dester bruder-licher, fruntlicher und aintrechtiglicher sein und bleiben mogen, als dann unser lieber herr und vater seliger solchs auch zwischen unsern lieben brüdern seligen² und uns geordent, gesatt und gemacht hat, doraus uns allen auch unsern landen und seuten vil guts entstanden ist, so orden, setzen, mainen und wollen wir, das die obgenanten unser liebe sun und ire erben bei der pflicht und glubde, die sie in

3n B fehlt: seligen.

¹ Auf Rajur. In B: bie mit bem irn umbgeen und getreulich handeln.



40 Die väterliche Disposition bes Kurfürsten Albrecht (1473).

vor und nach gerurter mas angezaigt getan haben, einer den andern mit ganzen, steten, guten, waren und bruderlichen treuen, auch in besunderm, gutem, fruntlichen willen halten, eren, furdern, verantworten und ir einer des andern schaden warnen und verhüten, fein bestes mit worten und werken getreulich furnemen und aneinander zu ir aller und ir iedes nöten, anstoßen, frigen, sachen und gescheften gegen meniglich, nimants noch nichts dorin ausgenommen, getreulich mit leib und gute, landen und leuten beholfen, geraten und beigestendig fein mit ir felbs leiben ju gugen, ju gefegen ober ju teglichem frige, wie bann bas bem ober ben andern am allerfurtregenlichsten und nüplichften ift und im gu benselben feinen frigen, fachen und gescheften am paften binen mag, als ob es ir iglichen selbst berurt und sein aigen sach were, als es auch ist und sein sol. Und auch sunderlich, ob sich begebe, wie das geschee oder gutome, bas iemants, wer der oder die weren, die die obgenanten unfer fone ober ire erben von irn obgeschriben landen und furftenthumen semptlich oder sunderlich, die sie nach unserm abgang haben oder hirnach uberkomen würden, oder von irn obrikeiten, freiheiten, gerechtigfeiten, wiltbennen, gelaiten, zollen, gerichten, eren, wirden ober innhabenden landen, leuten und gutern bringen ober nötigen wolten, bargu follen fie alle und ire erben aneinander mit gangen treuen beholfen, beigeftendig und geraten fein mit allem irm vermögen, das ir iglicher dadei bleibe, getreulich und on alles geverde. Wenn auch ir einer bes von dem andern ermant wirt und im also zu hilf zuzeuhet, sobald als bann berfelb, der gemanet ift, des oder der andern feiner bruder ober feiner erben, dem oder den er zu hilf zeuhet oder schicket, land berürt und borein mit feinem volt und zeug tomet, fo follen ber ober die, von dem oder den er umb hulf gemanet wer, in mit seinem volt und zeug in seinen oder irn coften empfahen und annemen und in ongeverlich zimlich notturft geben, als lang er ober fein volf bei im ift; was aber berfelb, ber die hilf thut, mit seinem volt in folden frigen ichabens empfing und neme, benfelben ichaben allen folt er felbft leiben und tragen und barumb an ben ober die, ben er zu hilf gezogen were, fein fordrung haben noch thun in bhein weis.

[15] Burben auch in solchen frigen icht sloß ober stete eins ober mer gewonnen, in welchs land bas geschee und inner ober außer lands wer gelegen, sollen solch sloß bem, bem die volg



Einigfeit und Beiftand. Gemeinsame Eroberungen. Austräge. 41

und hilf geschicht, und seinen erben bleiben uneinsprechlich des oder der andern, die im zu hilf gezogen weren, und seiner erben on alles geverde. So auch die obgenanten unser sone oder ire erben einer dem andern zu dinst oder in irn gescheften und sachen zu selde komen, was sie dann geraisiger gesangner eroberten und gewonnen, dieselben gesangen sollen unter in getailet werden nach anzal der geraisigen, die ir ieder im selde und dabei gehabt hett, on geverde, angesehen, das im ir ieder selber sur schaden stet. Was aber von burgern oder gebauren gesangen, auch schabung, brantschabung oder anders, das in ein kuchen gehort, erobert und gewonnen würde, sol dem bleiben, der den costen heldet und gibt, on geverde. Und was nach altem herkomen der land an ein peut gehort, sol doran volgen und gesallen on eintrag unser suner suner

[16] Die obgedachten unser lieb füne noch ire erben follen auch miteinander gu vehden und frigen nicht fumen von feinerlei fach, noch von iemants anders wegen, fie felbst oder ander berürnde, funder ob ipenn oder zwitrecht zwischen in entstunden, fo fol ir iglicher zwen feiner rete bargu geben und orden und die zu einem ieden mal, so oft des not geschee und zu schulden kome, an ein stat derfelben land am gelegensten, zwischen den solch zwitrecht entstanden were, zu tagen ichiden; und mochten fich die vier nicht geainen, fo fol der dritt bruder ein obman fein. Wo aber der bruder nicht mer wern, dann die zwen, zwischen den die spenn und zwitrecht entstanden wern, sol der clagend bruder aus des andern beerbten, besessen reten und mannen, in besselben landen gesessen, einen obman fiefen und nemen, und was bann die funf ober ber merer teil unter in umb folch ir fpenn und zwitrecht nach clag und antwort im rechten erfinden und ertennen, ob fie fie funft gutlich nit vertragen mogen, dabei fol es alsdann bleiben und von in und irn erben in obgeichribner mas alfo gehalten, doch fol die rechtfertigung in der nechsten jarsfrift geendet werden ongeverlich und fein teil dem andern das geverlich verziehen.

Auch ob der obgenanten unser sün oder irer erben eins ritter oder knecht, mann oder underthanen, geistlich oder werntlich, binnen oder außer sands gesessen, zu dem oder den andern herrn oder zu seinen oder irn rittern, knechten, mannen oder under-

¹ Beide Originale: zu des oder der.



42 Die väterliche Disposition des Kurfürften Albrecht (1473).

thanen, geiftlichen ober werntlichen personen zusprechen gewonnen, jo follen fich ritter, fnecht und mann von bem ober ben andern herrn und feinen oder irn 1 rittern, fnechten und mannen por bes oder berielben herrn, dem oder ben fie guftunden, erbern reten an recht benügen laffen. Bere es aber gein bes ober ber herrn eins oder mer underthanen, burgern ober gepauren ober geiftlichen personen, von dem oder den fol man sich an recht benugen laffen an ben enden und fteten und in ben gerichten, borin ein ieber geseisen ift, und bon ben geiftlichen an ben enben, bo fie es billich pflegen, und fol folde nicht weiter noch zu teinem unwillen ober feintschaft wachsen ober gezogen werden in bhein weis. Bere es aber gegen einer gemeinen ftat, von ber 2 fol man fich an recht benugen laffen vor 3 irm herrn, dem fie guftet, und feinen erbern reten. Und uber folch obgeschriben austrege fol auch der herrn feiner des andern underthanen, weder geiftlich noch werntlich, inner ober außer 4 lands gesessen, nicht vergewaltigen ober verunrechten on alles geverbe.

[17] Wir orden, setzen und wollen auch, das unser obgenanten fün oder ir erben dheiner dem andern nach seinen slossen, steten, sanden oder seuten nicht stellen, noch in keinem geverde oder wider des andern willen im zu schaden die nit einnemen sol, sunder ir iglicher sol des andern land, seut und gut so getreulich, fleißiglich und ernstsch schuben, schirmen und hanthaben, als sein aigen sand, seut und gute, so oft des not geschicht, on alles geverde.

[18] Wir orden, mainen, setzen und wollen auch, das die obgenanten unser sun und ir erben mit nimant keinerlei puntnus
oder einung eingeen sollen, es sein dann die andern unser sün,
ir bruder, und ir erben auch mit begriffen, oder sie, ir land und
leut dorin ausgenommen, all arglist und geverde hirin genzlich
ausgeschiden.

[19] Und darumb, das auch solchs alses und iedes also und wie obstet in allen seinen studen, puncten, artikeln und inhaltungen von allen unsern sunen und kindern, die wir ihund haben und hirnach uberkomen wurden, auch ir aller und ir iedes erben sestiglich

¹ In B fehlt: irn.

² Beibe Driginale: ben.

³ B: von.

⁴ In B fehlt: außer.



Streitigkeiten ber Bafallen etc. Silfe. Bundniffe. Schluß.

43

und unverrudt gehalten werde on irrung oder eintrege, so mechtigen wir marggrave Albrecht obgnanter und wir Anna, sein eliche gemahel, von gots' genaden marggrefin zu Brand [em]burg, zu Stetin, Pomern, der Cassuben und Benden herzogin, burggrefin zu Nurmberg und furstin zu Ruegen, und wir Johans und Fridrich, von benselben gnaden gots, marggraven ju Brand [em]burg, ju Stetin, Bomern, der Cassuben und Wenden herzöge, burggraven zu Rurmberg und fursten zu Rüegen, ire fun, uns alle semptlich miteinander ber andern unfer zwaier sun und bruder, marggraf Sigmunds und marggrave Jorgen und auch der andern unser kinder und geswistret, die wir itund haben und durch die gnad und gabe des almechtigen noch uberfumen würden, gereden und versprechen auch fur dieselben unser kindere und geswistret alle in irm namen und von irn wegen mit zeitigem rate und wolbedechtlich in craft dit brifs, so gereden, geloben und versprechen wir itgenante Johans und Fridrich gebrüdere fur uns selbst und unsere erben bei unsern furstenlichen wirden, eren und treuen an eins rechten gesworn aids stat, solch tailung, ordnung, satung, verdracht und ainung, wie hievor geschriben stet, in allen irn studen, puncten, artifeln und inhaltungen stete, veste und unverbrochenlich zu halten, zu volzihen und mit dheinen sachen, handlungen oder theten, wie die iemants erdacht oder erfunden het oder hirnach immer erdenken oder erfinden konnt oder möchte, dowider nimmermer zu sein oder zu tun oder schicken getan werden, noch das iemants von unsern wegen zu tun bevelhen, verhengen oder gestaten, weder mit recht noch on recht geistlicher oder werntlicher richter oder gericht, in dhein weis, und ob iemants dowider sein oder tun wolt, dagegen getreulich und ernstlich beieinander zu halten mit landen, leuten und allem unserm vermögen funder alle arglift und genzlich on alles geverde. Und des zu warem, offenem urkund, steter haldung und bekreftigung alles obgeschriben, so haben wir obgnante marggrave Albrecht curfurste, Anna sein eliche gemahel, Johanns und Fridrich, ire fun, fur uns alle und unfer erben und nachkomen unfer iglicher sein insigel an disen brive lassen henken. Gescheen und geben zu Coln an der Sprew am mitwoch sand Mathias des heiligen zwelfboten tag nach Eristi unsers lieben herrn gepurt vierzehenhundert und dornach in dem dreiundsibenzigistem jaren.

¹ In B fehlt: von gots genaden.

² In B fehlt: und.



Quellen- und Literaturverzeichnis

Quellen und Editionen

Die Testamente der Kurfürsten von Brandenburg und der beiden ersten Könige von Preußen, hrsg. von Hermann von Caemmerer, München/Leipzig 1915, S. 27-43, URL: https://digital.ub.uni-potsdam.de/urn/urn:nbn:de:kobv:517vlib-5662 [fränkische Ausfertigung, abgerufen am: 12. September 2023].

Die Hausgesetze der regierenden deutschen Fürstenhäuser, Bd. 3, hrsg. von Hermann Schulze, Jena 1883, S. 678-688. URL:

https://www.google.de/books/edition/Die Hausgesetze der regierenden deutsche/v2sPAAAAYAAJ?hl=de&g <u>bpv=0</u> [brandenburgische Ausfertigung, abgerufen am: 12. September 2023].

Literatur

Mario Müller, Regieren unter der Kuratel des Vaters. Die 'gemeinsame' Politik Albrecht Achilles' und seines ältesten Sohnes Johann im Kurfürstentum Brandenburg (1470–1486), in: ders. (Hrsg.), Kurfürst Albrecht Achilles (1414–1486). Kurfürst von Brandenburg – Burggraf von Nürnberg, Ansbach 2014, S. 287–318.

Klaus Neitmann, Die Hohenzollern-Testamente und die brandenburgischen Landesteilungen im 15. und 16. Jahrhundert, in: Friedrich Beck/Klaus Neitmann (Hrsg.), Brandenburgische Landesgeschichte Archivwissenschaft. Festschrift für Lieselott Enders zum 70. Geburtstag (Veröffentlichungen des Brandenburgischen Landeshauptarchivs, Bd. 34), Weimar 1997, S. 109–125.

Reinhard Seyboth, Hausverträge der Zollern, publiziert am 18. Dezember 2014, in: Historisches Lexikon Bayerns, URL: http://www.historisches-lexikon-bayerns.de/Lexikon/Hausverträge_der_Zollern.

Jürgen Weitzel, Die Hausnormen deutscher Dynastien im Rahmen der Entwicklungen von Recht und Gesetz, in: Johannes Kunisch (Hrsg. [in Zusammenarbeit mit Helmut Neuhaus]), Der dynastische Fürstenstaat. Zur Bedeutung von Sukzessionsordnungen für die Entstehung des frühmodernen Staates, Berlin 1982, S. 35–48.